

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 10 (1928)  
**Heft:** 21

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30...

Erscheint jeden Freitag Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Anzeigenspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille...

Wochenchronik. Schweiz.

Der 20. Mai war ein guter eidgenössischer Abstim-

Rheinlande. Der belgische Außenminister Hum-

Russische. Der politische Prozess gegen die

Theorie und Praxis. Während der Anti-

Wort gilt: 'In der Welt habt ihr Angst' -

Auch Martha-Geister, die sich viel Mühe

Solche Menschen heißt man oft leichtsin-

Diese mit Anruhe Geflegelten wirken in der

meinde, welche den brauenden, brennenden

Die hohen Feiertage möchten zu Stadien

Unser Herzerschmerz also nicht, wenn

So stehen wir und sehen gen Himmel -

Ausland. Deutschland hat am 20. Mai seinen Reichs-

Pfingsten - das heilige Fest ist gekommen!

Was sehet ihr und sehet gen Himmel?

Es gibt wohl ganz besonders begnadete

Johannes-Naturen, deren Haupt ruhen darf

Diese stillen im Lande sind die selten

Es gibt aber auch Menschen, von denen das

Manche von ihnen haben Jesus erkannt,

Auf dem Wege zum Himmel zerriffelt und

Aus vielen Munden blutend, glauben sie

Sie - die in der Welt sind und doch nicht

Pfingsten der Kirchen.

Das religiöse Leben der Gegenwart bereitet

Das reichste Quell der alten Volkstümlichkeit

Revue.

Aus dem 'Geistlichen Jahr' von Annette v. Droste-Hülshoff.

Pfingstsonntag.

Stil war der Tag, die Sonne stand

Wo bleibt der Tröster, treuer Hort,

Da, horch, ein Säulelein hebt sich leicht!

Da, horch, ein Säulelein hebt sich leicht!

Er ist's, er ist's, die Flamme zuckt

Da, horch, ein Säulelein hebt sich leicht!

Annette von Droste-Hülshoff.

Am 24. Mai sind es 80 Jahre her, seit Annette

Die Tatsache, daß sich Jahrzehnte nach ihrem

Der Welt, Goethes Sulzita, im Schatten eines

derung ab, die man dem souveränen Geiste

Ihr äußeres, wenig begabtes und abwechslungs-

Annetens Kunst erhält die ihr eigentümliche

Annetens Kunst erhält die ihr eigentümliche

Annetens Kunst erhält die ihr eigentümliche

Annetens Kunst erhält die ihr eigentümliche

ihnen läßt. Die eigenartig-mythische Vertrautheit

Den Stoff ihrer Balladen schöpft sie zum großen

Familienleben, Säusidigkeit, süchtiges und

Familienleben, Säusidigkeit, süchtiges und

Familienleben, Säusidigkeit, süchtiges und

Familienleben, Säusidigkeit, süchtiges und

Sie will, die Konfessionen überbrücken, den Weg der Liebe gehen. Lufanne beschreitet den Weg ernster Aussprache und gegenseitiger Verständigung über theologische Fragen: Ueber das Wesen der Kirche, ein allgemeines Glaubensbekenntnis, das kirchliche Amt, die Sakramente; und vor allem über die Vorfahrt der Kirche an die Welt: Das Evangelium. Hatte die theologische Wissenschaft sich jahrhundertlang darum bemüht, die Unterschiede kirchlicher Lehmeinungen klar herauszuarbeiten und Gegensätze zu betonen, so erkennen wir heute, daß das uns Eingende weit stärker ist als das uns Trennende. Die ganze Welt läuft einem immer stärker werdenden Ruf zur Einheit. Der Glaube an die Una Sancta Catholica Ecclesia (Eine heilige allgemeine Kirche) sagt immer tiefere Wurzeln in den Herzen der Menschen, Gewaltiger als irgend eine andere Sehnsucht glüht ein Verlangen auf nach mehr Liebe, nach mehr Gemeinlichkeit, nach mehr Brüderlichkeit. Es hat den Führer der amerikanischen „Dioceses of Christ“ (Jünger Christi) an der Lufanner Konferenz das schöne Wort sprechen lassen: „Unser Konfessionalismus hat das Bild Christi verunkelt.“ Und ein Presbyter der schottischen Freikirche gab der Ueberzeugung vieler Ausdrack, wenn er sagt: „Unsere Unterschiede sollen nach Gottes Willen nicht trennen, sondern bereichern.“

Das Ziel der großen kirchlichen Zusammenfassungsbewegung ist nicht eine Verlierung der Konfessionsunterschiede; die Eigenart der Kirchen soll erhalten, aber ihre Einstellung zu einander von Grund aus geändert werden. Konfessionelle Verengung weicht einem wahrhaft ökonomischen Denken, d. h. einem Denken, das auf das Ganze gerichtet ist. Keine Kirche besitzt die absolute Wahrheit, aber jede ist ein Verdau, sich ihr zu nähern. Keine Konfession hat das ganze Evangelium verwirklicht; jede ist nur eine Teilverwirklichung desselben. Wollen wir der ganzen Wahrheit näher kommen, so kann nur die Zusammenfassung der uns geschenkt Teilwahrheiten der nächste Schritt zu ihr sein. „Der Fortschritt der Konfession vollzieht sich nicht mehr nur durch Betonung und Ueberbetonung des Eigenen, sondern durch feste Würdigung des Fremden und durch Bereicherung des Eigenen am Ganzen. Erst dadurch wird das Evangelium selbst, so wie es im Neuen Testament vorliegt, allseitig angeeignet und unverkürzt ausgeschöpft. Es entsteht so eine neue Theologie, die man die Theologie des Ganzen nennen möchte. Ja, es beginnt eine neue Art von Christentum, jene unerschrockene Einheit mit Gott und mit seiner ganzen Schöpfung, die das Zentrum und eigentliche Kennzeichen aller wahren Religion ist.“ (Gust. W. Gling), „Welches Glück und welcher Reichtum“, sagt Friedrich Heiler, „in Gemeinschaft mit allen treuen Dienern und Dienerinnen des Herrn zu stehen, mit Sefana und Jeremia, mit Petrus und Paulus, mit Origenes und Cyprian, mit Chrysostomus und Augustinus, mit Benediktus und Franziskus, mit Thomas von Aquino und Bonaventura, mit Meister Eckhart und Heinrich Seuse, mit Brigitta von Schweden und Katharina von Genoa, mit Luther und Calvin, mit John Wesley und Elizabeth Fry, mit allen Heiligen, die nichts waren aus eigener Kraft und die so groß wurden durch Gottes unverdienten Gnade.“ „Strecke deine Liebe aus über die ganze Welt, wenn du willst Christus lieben, denn seine Glieder finden sich auf der ganzen Erde.“ (Augustinus).

Wir sind alle Glieder der einen Weltkirche, in der alle Einzelkirchen umschlossen sind. Desamenischer Glaube, ökonomische Gesinnung, weltweite, verbindende Liebe für alle Meuerungen religiösen Lebens bereitet sich vor, den Kirchen der Erde ein neues Pfingsten zu schenken. L. v. S.

Ichung ausgelöste Nihilismus aber hat zweifelslos Annetens natürlichen Hang zur religiösen Betrachtung verklärt und gefördert. Die am Dalen Lebende wendet sich bemüht von den Tüden und Nichtigkeiten der Welt ab.

„O Welt, wie soll ich dich ergründen in aller deiner argen List? Wo soll ich Treu und Glauben finden, da du so falsch und treulos bist? Wo ich mich wende, hier und dort, da hämmt die Täuschung mir entgegen. Die Liebe steht an allen Wegen und spricht ein trügerisches Wort.“

Jedwedes Begehren wandelt sich hier in himmlische Liebe, inbrünstig richtet sie all ihr Hoffen und Traubten auf Jesus:

„Wenn er mir bleibt, was kann mir fehlen? Wenn er mich laßt, was kann mich quälen? Wie hat er alles wohl bestellt! Wenn ich nur seinen Namen nenne, Dann ist, als ob das Herz mir brenne. Im Lichte steht die ganze Welt.“

Die religiöse Kritik der Droste bildet zweifellos den Höhepunkt ihrer Kunst. Was in den Balladen und Liedern manches geizgebunden und nicht durchwegs frei von Schladen annahm, die geistlichen Gedichte sind von einer inneren Ueberzeugungskraft, einem hinreichenden Schwingen u. Abhängnis des Ausdrucks, die Irrespielchen in der deutlichen Dichtung luden. Künstlerlich stärker noch als „das geistliche Jahr“, jener Gedichtskreis, den sie zum Preise der einzelnen Feiertage des katholischen Kirchenjahres schuf, stehen die in ihrer schlichten Innigkeit an das ältere profanantische Kirchenlied angelehnten, „geistlichen Lieber“ der frommen Katholiken und einzelne Christusgedichte.

## Dienen.

Zweierlei Herrscher lehrte mich das Leben erkennen im Reiche der Wesen und Dinge: solche, die sich über diese stellen, sie klein sehen und über sie verfügen, wie man über die kleinen Dinge verfügt, und solche, die in sie eindringen, sie erfassen, durch sie walten, wie der Schöpfer in seinem Geschöpfe waltet, in jedem nach dessen geheimsten Gesetzen. Jene sind die Diktanten des Herrschens, Spielende, Berspieler, diese sind die wahren Inhaber der Macht, und ihre Werte bleiben. Und es gibt zweierlei Diener: die Unterwürigen, die sich gering machen, sich in den Staub treten, sich als willenloses Werkzeug mitzuführen lassen, und die Hingebenden, die sich auflösen im Andern, es erfüllen wie der Blutpuls den Leib, ihm helfen, wie die Mutter dem Kinde hilft, das es dorthin gelange, wohin sein Gott es weiß. Jene sind die Helfer zu Niedrigkeit und Vernichtung, diese die Helfer zum Leben. Wo aber sind die Grenzen zwischen wahren Herrschern und wahren Dienern? Wurzel beider ist die Liebe.

„Die große Schule des Dienens ist die Mutterschaft: Sein Wollen auflösen in ein fremdes Wollen, sich selber auflösen um eines neuen Lichtes willen, seine Kraft hingeben, um das andere Leben stark zu machen für jene Trennung, die unser Herzblut kostet, unter tausend Schmerzen erlauben, was uns der Freiheit beraubt für immer. Sein wie die Erde, die ihre Kräfte denen zutröhnen läßt, die ihren Leib zerlösen, sein wie die Frucht, die sich dem gibt, der sie schneidet, sein wie das Tier, das sich stumm dem gewaltigen Kreislauf fügt. Aber Mutter sein heißt auch, sein kleines Eingelieben einfließen lassen in das große Allgemeine, Geringes hergeben, um alles zu erwerben, die kurze Gegenwart eintauschen in den unaufsehbaren Strom des Gewesenen und Zukünftigen.“

Die Mütterliche ist unsere Schicksalsgabe, unser Glück, unsere Macht. Nur den wahren Mütterlichen wird es gelingen, den Willen des Schicksals, das uns die Gewalt in die Hände legte, zu erfüllen: sie werden nicht jensein, sondern erlösen, nicht Leben vernichten, sondern Leben schaffen und erhalten, sie werden, stolze Dienerrinnen aus Liebe, jenes Reich verwalten, dahin die faulische Seele strebt um letzter Gewißheit willen. Aber es hängt nicht daran, daß wir unsere Mütterlichkeit äußerlich verwirklichen, sondern daß wir sie innerlich erfüllen, unser heiliges Amt verstehen und wissen, daß dienen heißt, seine ganze Kraft dem schenken, was Leben fördert und erhält, und daß wahre Diener und beste Herrscher eins sind. Es gab eine Zeit, wo die Frauen, den kleinen Kreis verlassend, ihr Dienerramt, das demütig maßtloos aufgaben und zu Diktantinnen des Herrschens wurden. An den Folgen dieser Verleugnung unserer vornehmsten Aufgabe krankt die Welt. Wenn nun aber die Frauen kommen, die neue Erkenntnis mit ihrer ursprünglichen Natur zu vereinen, wissen und es vermögen, ihr Dienerramt zu erfüllen im großen Kreise, so daß mütterlicher Sinn hilft die Wagschalen des Weltgeschehens rechten, dann kann die Zeit erscheinen, wo Leben stetig über Vernichtung, Lieben über den Tod.

Maria Walter  
(in „führende Frauen Europas“).  
Mitget. v. M. K.

## Warum sehen sich die Frauen nicht für die Einführung des Muttertages ein?

In unserem Frauenblatt fand kürzlich warme Worte zu Gunsten des Muttertages geschrieben worden, die mir ganz aus dem Herzen gesprochen waren, habe ich mich doch längst schon gemundert, warum wir Mütter nicht besser für die Einführung des Muttertages einsetzen. Gewiß, es liegt unserem Sinn nichts ferner als das laute Freieren unserer Arbeit, unserer Eingebung und Opferbereitschaft, die doch nur einem tiefften Herzensbedürfnis entspringen und für die eine Mutter „niemals fordert, immer nur gibt.“

Annentens Prosa übertrifft beim jedesmaligen Lesen durch die Vollgültigkeit und Unvertraulichkeit, mit der sie sich neben der Dichtung unserer Zeit beauptet. Ihre Anschaulichkeit und unmittelbare Wirkungskraft übertrifft um vieles die meisten Erzählungen der heutigen literarischen Produktion. Dies gilt vor allem von der Meisternovelle „Die Judenbuche“, in der mit einer selbstherrlichen Könnenhaftigkeit alle Mittel der neueren Prosaarbeit vorweggenommen scheinen. Die „Bilder aus Westfalen“ bieten das Beispiel einer von allem Zeitbedingten entbundenen, vorbildlich-freien Erzählkunst. Die Sprache, von der Muffaltät der Lyrikerin beinflusst, trägt überlebens zur Erhöhung des künstlerischen Eindringens bei.

In das Chaos der modernen Literaturerscheinungen ragt das Lebenswerk der großen Dichterin nicht wie eine Erinnerung aus ferne, entschünderbare Zeit, sondern als das unmittelbar-lebendige Zeugnis einer großen zeitlosen Künstlerpersönlichkeit. Wer immer in unserer mechanistischen Epoche nach einer geistigen Intelligenz, nach stolzer und süßer Befreiung des Geistes ringt, wird sich dankbar zu der Kunst der Annette von Droste-Hülshoff betennen.

Maria Nils.

## Söbrig.

Erzählung von Dora Sanhart.

(Schluß).

Und so verging der leuchtende Herbst, verging uns ein goldenes. Eines Morgens beim Erwachen lagen wir, daß er sein letztes Gold ausgestreut und daß mit letzten Händen vor dannen gehen würde. Eine bleiche Sonne brach durch die gelichteten Bäume, und die große Schwermut der Natur schien auf uns alle wie

## Erziehung:

### Wie mich meine Eltern die Natur lieben lehrten.

„Alra! Aufstehen! Sieh wie der blaue Himmel lacht, und die Sonne in dein Bettchen guckt!“

„Muetti, ich bin so müde! Warum soll ich denn aufstehen?“

„Wir wollen hinaus in den maigrünen Wald! Hör wie die Amsel lockt! Wie sie fröhlich der schönen Erde freut!“

„Wo bist sie denn?“ Hurtig sprang ich heraus aus meinem Bett.

„Siehst du sie? Ganz auf der Spitze des blühenden Kirchsbaums!“

„Wie schön er ist, Muetti! O ja, ich will schnell machen. Wohin geht es denn?“

„Zu unserer Märchenwiese im Tannenwald!“

„Von der du mit so viel Schönes erzähltest?“

„Ja, Kind! So schön, wie sie jetzt ist, siehst du sie nicht wieder.“

Und wir gingen hin. Erst waren wir mühsam genug und liehen nur unsere Augen über all die junge Frühlingspracht woneitern schweifen. Dann begann meine Mutter, flüsternd, als wollte sie den Zauberband, der über allem lag, nicht brechen:

„Sieh das Gold des Löwenzahns! Hier am Rande des Bächleins, wie die Sumpfbotterblumen glänzen!“

„Muetti, hier die Berggipfeln!“

„Zieh sie stehen, doch komm, wir wollen ihr kleines Heim, wo sie wohnen, uns ansehen. Wie frisch und satt sie aussehen! Wie sie sich im Bache spiegeln!“

„Mutter, sieh, da sind kleine Fischlein! Such, nun sind sie weg!“

„Sei still, die kommen schon wieder! Da sind sie! Wie sie sich sonnen!“

„Muetti, schau, da fängt die Erde zu wackeln an!“

„Sei ganz still! Ein Maulwurf! Schau ihn dir genau an! Siehst du, wie er mit den Vorderfüßen schaufelt?“

„Wird einmal nach dem Walde! Wie wohl tut dem Auge das tiefe, satte Grün der Fichten! Die weißen Birken mit ihrem grünen Schiefer! Dort die Buchwindröschen im weichen, grünen Moosspitz — nun, Kleine, hat Gott die Welt nicht schön gemacht? Hör nur,

wie die Vögel jubilieren und ihm Dank singen! . . . . .

Und es würde kein Ende finden, wollte ich all die schönen, lieben Worte meiner guten, einzigen Eltern wiedergeben! So lernte ich die Natur lieben, und daß ich noch heute in jauchzender Freude über die Natur geraten kann, das danke ich nur ihnen.

Da es heutzutage leider so viele Menschen gibt, die es nicht wissen, welsch billige, unagbar große Freude uns die schöne Natur schaffen kann, sollen diese Zeilen dazu dienen, es den Eltern nahe zu legen, ihren Kindern Naturerlebnisse zu bieten. Das einfache Wandern tut es nicht; man muß dabei seine Augen offen halten. Da dürfen keine Alltagsorgen, Zukunftspläne ausgepackt werden. Dabeim verlangen die Eltern Aufmerksamkeit, in der Schule wird sie verlangt — auch die Natur verlangt sie!

Wer in die Natur hinauszieht, muß jeden andern ungehörigen Gedanken abschütteln. Das ist auch eine Kunst, die gelehrt sein will und die ihre euren Kinder lehren sollt.

Wie leid tun mir Eltern mit ihren Kindern, die den einzigen freien Tag der Woche, den Sonntag, auf Landtrögen dahintrotten, nicht nach links und rechts schauen, nur vorwärts, um ans Ziel — ins Gasthaus zu kommen. Die Kinder quälen: „Sis noch weit? Wann kommt denn das Gasthaus? Ich kann nicht mehr!“

Sie sehen da weder den erwachenden Frühling, noch die wogenden Weizenfelder in dründer, kraftüberflüssiger Sommerglut, noch die materische, bunte Farbenpracht des Herbstes, noch die herrliche, schneeglutende Winterlandschaft! Für sie ist nur der ewig gleiche Weg ins Gasthaus. Welche Sünde an euren Kindern! Die Naturfreude macht so gute Menschen! Ich kann es mit Bestimmtheit behaupten, daß es keine Verberberung geben würde, hätten sie Eltern gehabt, die sie die Natur lieben gelehrt. Ein solcher Mensch geht dem Leben nie verloren, der es versteht, im Zauberreiche der Natur nach reinen Freuden zu suchen! Drum hinaus mit euren Kindern! Laßt sie forschen, suchen, entdecken und selbst ihnen dazu; das machen sie lieber als das einformige Vorwärtstrotten. Bringt ihnen Naturverständnis bei, das die Naturfreude ums Doppelte erhöht.

C. F.

ter nicht besser für die Einführung des Muttertages einsetzen. Gewiß, es liegt unserem Sinn nichts ferner als das laute Freieren unserer Arbeit, unserer Eingebung und Opferbereitschaft, die doch nur einem tiefften Herzensbedürfnis entspringen und für die eine Mutter „niemals fordert, immer nur gibt.“

Aber gerade weil wir Mütter selbst Mutter werden mußten, um voll und ganz erlassen zu können, welsches Meer von Mühen, weißer, treuer Arbeit für uns geleistet worden ist, lange bevor es uns zum Bewußtsein kam und weil wir wissen, wie selbstherrlich und leichtfertig wir gewohnt sind, sollt deren und selbstlose Mütterlichkeit hinnehmen, darum sollten wir Mütter dafür eintreten, daß all diesen tapferen Frauen, die durch die Mutterchaft gebildet, ein einziger Tag im Jahr füllen, dankbaren Gedächtnis und Erinnerung gewidmet ist. Man hat unserer selbstherrlichen Welt bereits genügend die Nacht vor der Mutterchaft, vor dem Höchsten und Erhabensten, das eine Frau erleben darf, zur Last gelegt und mehr und mehr erdrückt der Ruf nach guten, tapferen, opferfertigen Müttern. Die dem Mangel an Mütterlichkeitsbereitschaft, die von Pädagogen und Wissenschaftlern ganz besonders in den obern Schichten konstatiert wurde, und die auch bei uns in verschiedenen Kreisen zu beobachten waren, wurde die Einführung der Muttertage begegnen, dessen eigentlicher Sinn doch die Hebung der Mutterwürde, die Anerkennung ihres stillen Wertes ist. Mir scheint, ein solcher Muttertag, im richtigen Sinne durchgeführt, mügte vielfachen Segen ausströmen. Einmal würde ein solch stiller, behaglicher Gedentag uns in unserem ruhelosen Streben und Suchen ein wenig gebieten und uns einem ruhenden, lieblichen Bild verweilen lassen; dann würde er eine gewisse Mahnung an alle jene Frauen sein, die freiwillig und aus oft hallösen Gründen nicht Mutter sein

wollten, ferner eine leise oder laute Gewissensfrage stellen an alle Mütter, ob sie auch wirklich ihren hohen Pflichten genügen und als Mutter ihr Bestes leisten, mit ganzer Hingabe und ganzer Herzen, und nicht zuletzt würde durch den Muttertag das Ansehen und das Recht der Frau im allgemeinen steigen und ein letzteres kämpfen wir doch eigentlich das ganze Jahr in unseren Reihen und unter ganzem Ziel und Streben ist darauf gerichtet. So möchte ich an alle tapferen Kämpferinnen für Frauenrechte den warmen Ruf ergießen lassen: Setzt uns auch in der Schweiz den Muttertag einzufließen und zu einem stillen, dantenden Gedentag werden zu lassen. Wer seine Mutter ehrt, ehrt sich selbst und das Volk, das seine Mütter in Ehren hält, kann nicht sinken, sondern seiner Mütter Segen ruht auf ihm.

F. Sch. Sch.

## Schutz der Arbeiterin.

Unsere Leserinnen ist bekannt, daß die Frage, ob der Arbeiterin durch die Sozialgesetzgebung mehr Schutz gewährt werden solle als dem männlichen Arbeiter, lebhaft umfritten ist. Nationale und internationale Frauenverbände nehmen offiziell dazu Stellung und die Diskussion darüber ist heute nicht abgeschlossen.

Eine vorzügliche theoretische Antwort wurde ihr aus den Reihen der Schweizer Frauen feinerzeit durch die Dissertation von

Es war also nicht möglich, daß man eine Stunde harmlos genoß. Die Entbedung quälte stets aufs neue.

— Geh schlafen — forberte ich Suzanne mit ungewollt rauher Stimme auf, — ich habe Zeit, noch eine Zigarette zu rauchen. — Ich sah, wie ihre schmale Gestalt unter der Taille verschwand; wie ein Kind ging sie, das man allein in die Dunkelheit läßt.

In der Nacht erwachte ich an einem heißen Meinen. Es lang lo über alle Massen trostlos, als habe ein Mensch die ganze Not der Erde in seiner Brust. Dieses Weinen in der dunklen Nacht gab die Bestätigung einer grenzenlosen Einsamkeit und Trauer. Und ich lag einige Schritte von der Weindene entfernt, ebenso einsam, ebenso allein. — Herrgott im Himmel, konnte uns denn niemand helfen, mühten wir an dem Zweipfad zugrunde gehen? Nein, nein, ichrie es in mir, so leicht soll dies nicht gelingen. Ein hartnäckiger Entschluß wurde mach in mir, gegen die eindringenden Gefahren besser zu kämpfen. Bis jetzt wich ich im Grunde fürchtam aus. Das Weinen verumflachte. Weileicht fürte Suzanne mit der Selbstlosigkeit der Lebenden, daß auch ich mich lag. Und ich stellte mir vor, wie sie mit offenen, großen Augen in die Dunkelheit hinaussah und an die vielen Lage und Nächte dachte, die in gleicher Trostlosigkeit vor ihr standen.

Diese Stille wurde mit der Zeit lo lebendig, lo durchdrängt von unserer gemeinsamen, grauamen Anstrengung, daß ich irgend etwas tun mußte, um die Folter nicht länger auszubehnden. Ich rief Suzanne leise dem Namen. Will meinen an die Dunkelheit gewöhnten Augen sah ich die Umrisse ihrer kindlichen Gestalt, die hellen Haare lagen um das

eine Krankheit übergeben.

Am Abend lagen wir beim Kamin, das man vor der großen Kälte stets anzündete. Suzanne schirte das Feuer, und die helle Glut verbreitete eine wolle Wärme. Draußen legte der Wind über den See und raschelte mit gefallenen Blättern. Seit einiger Zeit hatten wir die Gewohnheit angenommen, des Abends einander vorzulesen. Sie entsprach dem Wunsch, über die langen Stunden geschäftsmäßigem, lebendem wir das gemeinliche Schweißes als drückend empfanden.

Wir saßen damals die Geschichte des Chevalier des Grieux und der Manon Lescaut, das sentimentale Liebesdrama zweier junger Menschen. Die lebenswahre unmittelbare Gestaltung des Wertes nahm uns völlig gefangen, die Stauung auf dem Gemüte löst, ohne daß wir es hörten, und es war tief in der Nacht, als wir den Chevalier auf dem Grabe seiner regenden Geliebten verließen.

Das Feuer im Kamin war beinahe erloschen, einige Holzstücke glimmten noch fort.

— Welch eine Lebenskraft liegt in der Naturwüchsigkeit dieser zwei Menschen — bemerkte Suzanne endlich nach langem Schweigen.

Ein hoches Licht der Liebe besonderer Art — gab ich zu — Manon betriegt ihren Geliebten, obgleich das rätselhafte Wesen ihn liebt, betriegt ihn immer und immer wieder. Er aber verzehrt ebenlo oft und ebenlo völlig, bis zu ihrem letzten Atemzuge —

Ganz ahnungslos, unter dem Eindruck des Wahres stehend, waren wir auf gefährlichen Boden gekommen. Ich wurde dies erst inne, als ich einen seltsamen Blick meiner Frau auffing. Es lag ein Sturzwar darin ihr eigenes Verlangen und zugleich eine summe Anklage.



den jungen Mädchen dringend zu raten, erst durch eine der Instanzen genaue Erkundigungen über eine dort anzutretende Stelle einzuziehen.

## Von Tagungen und Kurzen:

**Die schweizerischen Frauenzentralen**  
hielten am 19. Mai zum ersten Male ihre jährliche Zusammenkunft in Basel ab unter dem Vorsitz von Frau Burckhardt-Maxinger. Es waren alle Zentralen vertreten: Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genéve. Jede gab in kurzen Zügen ein Bild ihrer Tätigkeit. Frau Dr. B. Maxinger berichtete sodann über die hauswirtschaftliche Prüfungs- und Beratungskommission in Berlin, genannt "Hausbaud". Diese Prüfungsstelle möchte die Hausfrauen in allen Dingen beraten im Kochen, Bügeln, Nähen usw. Es holen sich auch viele Frauen Rat auf der Geschäftsstelle am Karlsbad. Alle Gegenstände, die man im Haushalt braucht, sind dort ausgestellt. Neuerfindungen werden auf ihren Wert geprüft, u. a. ist ein Mutterzimmer der alleinlebenden Frau ausgestellt.

Was erprobt ist, wird empfohlen. Es soll keine wissenschaftliche Prüfungsstelle sein, aber auch keine Reklamestelle. Neben der Dauerausstellung gibt es auch kleine Sonderausstellungen; als die Referentin darunter, fand eben eine Ausstellung von Seidenstoffen statt, die allerdings reklamehaft ausah. Finanziert wird die Sache durch das häusliche Gas- und Elektrizitätswesen, sowie durch Zuwendungen von Behörden. Die Beamtinnen sind alle bezahlt.

Die Stelle steht in Verbindung mit dem Normungsausschuss und macht ebenfalls Propaganda für die Normung und Vereinfachung der Tüpen. In der Schweiz gewinnt der Gedanke der Normung ebenfalls an Boden. Eine Ausstellung, die in Basel veranstaltet und durch alle größeren Schweizerstädte gehen wird, soll den Gedanken der Normung in weitere Kreise tragen.

Ein Zusammenfluss der Hausfrauen wäre auch bei uns wünschbar. In der Diskussion wurde betont, daß bei uns erst kleine Anfänge vorhanden sind, daß die Bewegung in andern Ländern aber ebenfalls aus kleinen Anfängen entstand.

Um halb 1 Uhr führte ein Tram die Präsidentinnen zum gemeinsamen Mittagessen auf die "Mutter" in das hübsche Restaurant Feuerlocher, nach welcher die Tagung fortgesetzt wurde. Fräulein Gerhardt hielt einen Vortrag über Familienulagen.

Da ihr, an der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine gehaltenen Vortrag in unserm Blatte erschien, bürden unsere Leserinnen auf dem Laufenden sein. In der Diskussion wurde beantragt, es solle an die Kommission, die der B.S.F. über die schweizerische Stimmrechtsveränderung beauftragt hat, das Gehör geschenkt werden, es möchte von jeder Zentrale ein besonders geeignetes Mitglied als korrespondierendes Mitglied der Kommission aufgenommen werden. Dadurch werde die Gefahr der Zweipartheiigkeit im Handeln vermieden und durch direkten Kontakt intensivere Arbeit ermöglicht.

Nachher wurde die Diskussion über die hauswirtschaftlichen Prüfungsstellen noch einmal aufgenommen und die Meinung ausgesprochen, die Zentralen sollten die von Frau Dr. B. Maxinger gegebenen Anregungen studieren bis zur nächsten Zusammenkunft, bis dahin werden wohl durch die Sofia neue Anregungen entstehen und es Vorstöße gemacht werden. Die sehr erfreulich verlaufene Tagung wurde um 4 1/2 Uhr geschlossen.

### Ferientour für Hauswirtschaft in der Universität Jena

Das ausführliche Programm der beibekanntenen Universitätsferientour in Jena (1. bis 15. August 1928).  
Das ausführliche Programm der beibekanntenen Universitätsferientour in Jena (1. bis 15. August) ist Ihnen erschienen und durch das Sekretariat der Ferientour, Fräulein C. Blomener, Jena, C. Zeilplatz 3, kostenlos zu beziehen. Das umfangreiche Programm gliedert sich in 7 Abteilungen: 1. Philologie und Psychologie, 2. Pädagogik, 3. Naturwissenschaften, 4. Hauswirtschaft, 5. Die Sprache und ihre Störungen, 6. Literatur, Kunst, Körperkultur, 7. Wasserziehung, 8. Fremdsprachen, 9. Deutsch für Ausländer.

Unsere Leserinnen dürften vor allem die hauswirtschaftliche Abteilung interessieren. Wir finden hier folgende Kurse, die in den Universitätsinstituten stattfinden und mit Demonstrationen und Übungen verbunden sind: Die Biologie im botanischen Garten, Dr. Schulze (12 Std.), Dr. Demmer (12 Std.), Anleitung zu Experimenten für den Schulunterricht in der anorganischen Chemie, Dr. Brückner (6 Stunden); Anleitung zu Experimenten für den Schulunterricht in der organischen Chemie, Dr. Maurer (6 Std.); hauswirtschaftliche Vertiefungs- und Arbeitslehre, Fräulein Dr. Schilling-Schulte, Leiterin der Zentrale für Haushaltungswissenschaften-Berlin (12 Stunden); Die Grundbegriffe der Bakteriologie in ihrer Bedeutung für die Wohnhygiene und Schulhygiene, Dr. Lehmann (12 Std.), Physiologie und Chemie der Ernährung, Verdauung und des Körperhaushaltes, Dr. med. Schliephake (12 Std.).

Das Programm gibt alle näheren Angaben über diese Kurse sowie die Kurse der übrigen Abteilungen, begleihten auch über Kosten, Unterkunftsbedingungen, gemeinsame Veranstaltungen usw.

### Von Büchern.

**Laun, Justus Ferd., Die Konkurrenz von Lauanne. Berichte, Aufgaben, Ergebnisse.** Leopold Klotz Verlag, Göttingen, 1928.

Wenn es noch jemanden geben sollte — inoffen — der von der großen Einigungsbewegung der Kirchen noch nicht persönlich berührt worden wäre, der greife zu den lieben erziehenden Schriften zur ökumenischen Bewegung "Für die Einheit der Kirche". Bis jetzt liegen zwei Arbeiten vor: Michael Herzberg, Die Einheit der Kirche und Laun, Die Konkurrenz von Lauanne. Diese Schriftenreihe lehrt sich das Ziel, Organ einer wirklichen Aussprache zu werden, in dem die Vertreter der verschiedenen Standpunkte zu Worte kommen. Sie dient Ihrer Richtung und keiner Partei, sondern einzig der ökumenischen Bewegung, deren theologische Grundlegung jetzt geschieht werden soll.

Herzberg bemüht sich in erster Gedankenarbeit für die Einigung der Kirchen, die tief und mehrheitlich werden soll, von 7 möglichen Wegen den "kirchlichen" vorzuschlagen, der ein allgemeines Glaubensbekenntnis, das in *homo a p o s t o l i c u m* und *fundament* der Einigung macht und als Ergänzung dieselbe eine Kirchenverfassung, welche die apostolische Sukzession zum Ausdruck bringt. Der Vorschlag liegt zur Diskussion.

Herzberg bemüht sich in erster Gedankenarbeit für die Einigung der Kirchen, die tief und mehrheitlich werden soll, von 7 möglichen Wegen den "kirchlichen" vorzuschlagen, der ein allgemeines Glaubensbekenntnis, das in *homo a p o s t o l i c u m* und *fundament* der Einigung macht und als Ergänzung dieselbe eine Kirchenverfassung, welche die apostolische Sukzession zum Ausdruck bringt. Der Vorschlag liegt zur Diskussion.

hem Interesse die folgenden Schriften. Prof. Spalbat, ein römischer Katholik, melbet sich zum Wort: Sein Thema lautet: Das Ideal der einen Kirche und die Wege dazu. L. v. S.

## Wegweiser.

**Interlaken:** Mittwoch den 30. Mai, 20 1/2 Uhr im Pfalzsaal der Sekundarschule: Verein für Frauenbestrebungen: Jahresbericht, Rechnungsablage.

**"Im gelobten Lande"**, Reiseeindrücke von Fräulein E. Strub.

**Bern:** Dienstag den 29. Mai, im Döheim, Velejmer: Reinigung bernischer Akademikerinnen:

**Reiseerinnerungen**, von Frau Dr. H. Megger-Kobler, Freitag den 1. Juni, 14.30 Uhr, Lyceum-Haus, Zunftgasse 31:


**Josephine Butler**, Vortrag von Fräulein Dr. Dutoit.

### Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19. Telefon 2513. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Hofstrasse 2808. Man bittet dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

**Der nervöse Magen mit seinen vielen Beschwerden**  
bessert sich durch eine Kur mit **Elchina** Elisir oder Tabletten  
Orig. Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig. Doppelpack. 6.25 i. d. Apotheke.

**Es grosses Unglück!**  
*Der Fritzli isch ga'liggo reiche, Daheime blangget d's Mueli'sch, Jetz het er d's Pöckli halt vedore Und brüelet zeter mordio. O jeh, du arme Fritzli, Es wird de wohl nid guet erzähl!*



**VIRGO**  
*Virgo Kaffeevergalt-Mischung 500 gr. 150.- Styker 0.50.- Logo Otter.*

**BEINLEIDEN**  
Bei offenen Gelenken, Kniegelenken, Beinschmerzen, schmerzhaften und entzündeten Wunden usw. sehr rasch und sicher das klinisch erprobte **SIWALIN** Vasende von Zeugnisse: 1/2 Dose 2.50, 1/2 Dose 5.- bei Franz Sieder, Willibald-Umgehender Postversand

**Alkoholfreier Tessiner Wein**  
(sterilisiertes Traubensaft) rot od. weiss, 24 Flaschen zu 120. Flaschen inbegriffen Fr. 30.-, in Flaschen zu 2 Litern Fr. 1.- per Liter ohne Flasche, von 12 Flaschen an.  
FR. WEIDENMANN, LOCARNO

**Prothos-Schuhe** sind erhältlich bei **Gebr. Georges & Co.** Marktstrasse 42, BERN

**Nussa auf Brot**  
**NUSSA-UND NUSSELLA-SPEISEFETT**  
J. KLASI · NUXOWERK · KEMPRATEN · RAPPERSWIL

**Kies- und Sandwerke Bethlehem-Bern**  
Telephon Zähringer 6139 - Bureau in Bethlehem - Postcheck III 4358

**LIEFERUNG**  
von sauber gewaschenem Kies und Sand, Schotter, Splitter, Schlagsand, Gartenriesel, Asphaltriesel und Kieselsteinen

**FABRIKATION**  
von Zement-Röhren in allen Dimensionen, Orkanpfosten, Gartenbordüren, Pflanzkübeln, Zementsteinen, armierten Platten.

**Erholungsheim Rosenhalde Hünibach**  
(zwischen Thun und Hiltterfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Stille, ruhige, sonnige Lage. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.- Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

**Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.**  
Français. Toutes les branches ménagères.

**VOLKSHAUS DAVOS**  
**mit Frauen- und Mädchenheim**  
Pension von Fr. 5.50 an.  
Schöne Zimmer, gute Verpflegung  
**Alkoholfreies Restaurant**  
**Passantenzimmer.**

**Abonnements-Bestellung für die Administration des "Schweizer Frauenblatt", Zürich, Strasse 43**

Unterzeichnete bestellt hiermit das **"Schweizer Frauenblatt"** auf die Dauer von 1/1 Jahr zu Fr. 3.20, 1/2 Jahr zu Fr. 5.80, 1/3 Jahr zu Fr. 10.30

Ort und Datum: Unterschrift:

**Klosters-Dörsli Pension Schweizerhaus.**  
neu renoviert, gute Verpflegung, alkoholfreie Getränke. Pensionspreis von Fr. 7.- an.  
LEITUNG: Schweizer Verband Volksdienst.

**Privat-Kinderheim "Sonnegg" Arosa**  
Knaben und Mädchen von 6-15 Jahren finden gute, kurgemäße Verpflegung in sonnigster Lage in Arosa. Schulunterricht. Sonnenbäder. Offene Tuberkulose streng ausgeschlossen.  
Prospekte durch **Schwester F. Meister und Kl. Neuhauser.**

**Ferien-Kochkurse in Engelberg**  
(1020 m ü. M.)  
vom 19. Juni bis 19. Juli und vom 25. Juli bis 25. August sehr empfehlenswert für Frauen und Töchter. Sonntags und nachmittags frei. Prospekte durch die Kursleiterin Fräulein Lina Wyrsch, Stans.

**Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härtlin**  
Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten  
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

**Das Gesicht der Mode**  
für Frühjahr und Sommer 1928 spiegeln die vielen bunten Modelle in Beyers Mode-Alben wider.  
**Beyers Mode-Führer**

**Kleine Unkosten Möbel**  
daher kaufen Sie gute billige bei **Alfr. Bieri, Möbelfabrik Rubigen.**

**Bubi-Kopi**  
Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasier (kein Verschleiss) Feinstab-Fabrik. Fr. 8.50 franko. M. Scheit, Basel 4.

**Für die Blinden**  
**Sammelt Staniol und gebrauchte Briefmarken** und sendet Beides aus den Kantonen: St. Gallen, Appenzel, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden, an das **Blindenheim St. Gallen**, aus d. Kantonen Basel und Zürich: **Blindenheim Basel** und **Blindenheim für Männer Zürich 4** und **Blindenheim Dankesberg Zürich**, aus den Kantonen: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg, Aargau, Tessin an das **Blindenheim Horw bei Luzern**, aus den Kantonen: Bern, Solothurn, Wallis an die **Blindenanstalt Spiez**.